

«Wir fühlen uns nicht erpresst»

Man habe nicht auf Druck gehandelt, sagt der FCB-Vorstand, sondern aus eigener Initiative



Arbeitsgruppe. FCB-Sicherheitschef Gerold Dünki, Fanprojekt-Mitarbeiter Thomas Gander, FCB-Vorstandsmitglied Bernhard Heusler (hinten von links nach rechts) und der langjährige Fan Niklaus Weisskopf gehörten zur Arbeitsgruppe, die die neuen Fan- und Sicherheitsmassnahmen erarbeitete. Foto Alexander Preobrzenski

INTERVIEW: PHILIPP LOSER

Ein Zaun vor der Muttentzer Kurve, keine Registrierung und kein Fahnenpass: Die Lage zwischen Fans und dem FCB-Vorstand hat sich entspannt.

Wöchentlich habe man sich getroffen, und die Gespräche seien wirklich intensiv gewesen. Resultat der Arbeitsgruppe: Eine «Vertrauensbasis», auf der man die Fanarbeit nun weiterentwickle. FCB-Vorstandsmitglied Bernhard Heusler, FCB-Sicherheitschef Gerold Dünki, Thomas Gander vom Fanprojekt Basel und der langjährige Fan Niklaus Weisskopf waren bei den Gesprächen regelmässig dabei.

baz: Sie sitzen hier harmonisch beisammen. Dürfen wir dem Frieden trauen?

BERNHARD HEUSLER: Was man sicher festhalten darf: Wir haben in den letzten Wochen unter uns eine Vertrauensbasis gefunden, die uns den Weg ebnen soll, um generell das Verhältnis zwischen Fans und Club auf eine neue Grundlage zu stellen. Wir arbeiten daran, den bestehenden Frieden nach aussen zu tragen.

Wie schwierig war es, eine Basis zu finden?

THOMAS GANDER: Es war keine überstürzte Aktion. Die verkrampfte Situation, die nach den Krawallen vom 13. Mai zweifellos existierte, musste durch intensive Gespräche, die über Monate andauerten, gelockert werden. Das ist uns aber gelungen.

Ist in dem Fall der Boykott der Muttentzer Kurve also aufgehoben?

NIKLAUS WEISSKOPF: Ja, der Boykott wird aufgehoben.

Der Boykott war also erfolgreich: Vergleicht man die ersten Massnahmen mit den aktuellen, sind die schärfsten Regeln, gerade was die Deanonymisierung betrifft, nicht mehr dabei. Haben Sie dem Druck nachgegeben Herr Heusler?

HEUSLER: Das mag von aussen so wirken. Wir haben uns aber nicht erpresst gefühlt, sondern im Gegenteil aus eigener Überzeugung uns entschlossen, zu handeln. Die Massnahmen sollten durch die vom FCB initiierte Arbeitsgruppe unter Berücksichtigung aller veränderten Rahmenbedingungen neu beurteilt werden. Die Massnahmen sind als Gesamtpaket zu verstehen. Sie sind kein Nachgeben auf die eine oder andere Seite, sondern ein Entscheid, den alle mittragen. Damit gehen wir nun in die Zukunft – erst später wird sich weisen, ob wir heute richtig liegen.

GEROLD DÜNKI: Wir haben alle das gleiche Ziel: das Wohl des FC Basel.

«Am 13. Mai wären wir froh um einen Zaun bei der Muttentzer Kurve gewesen.»

Niklaus Weisskopf

Und wir sind uns einig, dass so etwas wie der 13. Mai nicht mehr vorkommen darf. Mit welchen Massnahmen wir das verhindern, ist sekundär. Wir müssen es einfach verhindern.

WEISSKOPF: Der Boykott war kein Druckmittel – wir wollten damit einfach ausdrücken, dass wir nicht bereit sind, uns registrieren zu lassen.

GANDER: Das kann ich bestätigen: Die Fans hatten keine Freude am Boykott, sie hatten vielmehr Angst um ihre Fankultur. Der Boykott war ein Hilferuf.

HEUSLER: Er war ein starkes, gewaltfreies und absolut legitimes Mittel der Meinungsäusserung.

Zum Thema Registrierung: Bei der Verkündung der ersten Massnahmen wurde die Deanonymisierung als probates Mit-

tel gesehen, um die schwarzen Schafe auszusortieren. Jetzt gibt man die Registrierung wieder auf. Findet man die schwarzen Schafe trotzdem?

DÜNKI: Wenn wir es schaffen, Vorfälle wie den 13. Mai durch unsere Aktivitäten zu verhindern, haben die schwarzen Schafe keine Chance mehr, zu handeln.

Und die jetzt getroffenen Massnahmen reichen dazu?

DÜNKI: Wir sind davon überzeugt.

HEUSLER: Die Anonymität eines Fussball-Matches ist ein Nährboden für gewisse Leute. Die Deanonymisierung ist für mich immer noch wichtig. Allerdings wurde die Vollregistrierung eines einzelnen Sektors verständlicherweise als ungerecht und wenig wirksam empfunden. Stattdessen sollen in Zukunft punktuelle ID-Kontrollen an allen Eingängen des Stadions stattfinden. Zudem sind ja die Namen der Inhaber von Jahreskarten uns seit jeher bekannt.

WEISSKOPF: Zusätzlich zu den Massnahmen muss in der Kurve auch ein Dialog geführt werden. Unser Ziel ist es, eine Grundlage zu schaffen, um in Zukunft vermehrt Richtung Selbstregulation gehen zu können.

Bei einem anderen Thema blieb man hart – dem Zaun in der Muttentzerkurve. Wünschen die Fans, eingesperrt zu werden?

WEISSKOPF: Nein. Wir wären am 13. Mai aber froh um einen Zaun gewesen. Dieser hätte uns ein Stück weit eine Last abgenommen. In den Gesprächen der vergangenen Monate hat sich herausgestellt, dass ein Zaun die effizienteste Massnahme ist, um einen 13. Mai zu verhindern.

Experten raten vor Zäunen ab – aus Gründen der Sicherheit.

HEUSLER: Vor dem 13. Mai standen wir vor der Frage, ob wir kurzfristig einen Zaun ins Stadion stellen sollen. Wir sahen unter Berücksichtigung dieser Expertenmeinung davon ab, weil wir durch eine solche «Blitzmassnahme» im emotionalen Umfeld des letzten Spiels eine zusätzliche Gefahr für Leib und Leben befürchteten. Diese Situation haben wir heute nicht mehr. Im Vergleich mit dem Ausland ist zu berücksichtigen, dass wir im Stadion keine bauliche Abgrenzung haben. In Deutschland und England, wo es keine Zäune im Stadion gibt, sind die Polizeikonzepte nicht mit unserem vergleichbar: Dort werden störende Personen mit Gewalt entfernt. – Und da wir keine Ge-

walt gegen unsere Fans anwenden können und wollen, bleiben nur bauliche Massnahmen.

DÜNKI: Die Zäune sind so konzipiert, dass wir sie notfalls öffnen könnten.

Wird die Muttentzer Kurve mit einem Zaun nicht zum rechtsfreien Raum?

WEISSKOPF: Nein. Die Ordner werden immer noch im Sektor stehen. Wir arbeiten momentan an einer Vertrauensbasis, diese wollen wir nicht missbrauchen.

DÜNKI: Beim Einsatzkonzept wird sich nichts ändern: Die Kameras sind im Einsatz, und es werden genügend Sicherheitskräfte im Einsatz stehen.

HEUSLER: Eine Einzäunung hat nichts mit Rechtsfreiheit zu tun.

Einige Wortführer der Muttentzerkurve sitzen mit Ihnen am Tisch. Ist die Muttentzer Kurve kontrollierbar?

WEISSKOPF: Man muss realistisch sein: Es stehen rund 4000 Menschen in der Kurve – da kann man keine Garantien abgeben. Wichtig ist, dass wir auch in Zukunft den Dialog mit allen suchen. Der FCZ-Match vom 10. September ist ein gutes Beispiel: Es hat

«Die Vollregistrierung eines Sektors wurde verständlicherweise als ungerecht empfunden.» B. Heusler

nicht hundertprozentig geklappt. Zwar hielt sich der harte Kern vom Gästesektor fern, aber es hatte viele junge Leute, an die wir noch nicht rankommen. Das müssen wir ändern.

HEUSLER: Der Zürich-Match war für mich wichtig. Er hat mir gezeigt, dass unsere Ansprechpartner verlässlich sind. Die Muttentzer Kurve ist extrem heterogen, und trotzdem können wir Abmachungen treffen. Dabei wollen wir keiner Person Garantien abnötigen – diese zu geben ist unmöglich.

Wie stellt sich der Verein zu den Problemen bei Auswärtsspielen?

DÜNKI: Wir begleiten die Fans und versuchen mit einem ziemlich grossen Aufgebot, die Lage wenn immer möglich zu beruhigen.

WEISSKOPF: Unsere Bemühungen sollen nicht nur für Heimspiele gelten. Gerade auswärts ist die Herausforderung noch grösser. Es ist positiv, dass der FCB dort mit Herrn Dünki eine Person hat, der wir vertrauen.

nachrichten

Staatspersonal will weniger lang arbeiten

VPOD FORDERT VERKÜRZUNG. «24 Minuten täglich, zwei Stunden pro Woche oder rund zwei Wochen pro Jahr mehr Zeit für Familie, Kinder, Hobby, Sport oder Erholung.» Diese Forderung, die einer Arbeitszeitverkürzung für das Staatspersonal um fünf Prozent entspricht, deponierte gestern der VPOD gestern bei der Basler Finanzdirektorin Eva Herzog. Die Baslerbieter Regierung war nicht bereit, die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung bei gleichem Lohn, die entsprechend mehr Stellen erfordert, persönlich entgegenzunehmen. Demnächst werde die Gewerkschaft des Personals der öffentlichen Dienste die Forderung in beiden Kantonen mit einer Motion auch in die Parlamente bringen, heisst es in einer Pressemitteilung.

Tanklastwagen-Fahrer angezeigt

ZU VIEL GELADEN. Bei einer Kontrolle am Zollamt Grenzachstrasse wurden am Mittwoch um halb sechs Uhr morgens sieben Tankzüge aus der Schweiz unter die Lupe genommen. Ziel war es, Tankfahrzeuge, welche im Rheinhafen Mineralölprodukte laden und in der Schweiz ihre Kunden beliefern, auf die Einhaltung der schweizerischen Gewichtslimiten und des Nachtfahrverbotes zu kontrollieren. Fünf Chauffeure wurden zur Anzeige gebracht, weil sie zu viel geladen hatten, zwei Lenker noch zusätzlich wegen Missachtung des Nachtfahrverbotes und der Gefahrgutvorschriften. Bei der Kontrolle wurden zudem vier Fahrzeuglenker erwischt, die im Grenzverkehr Deutschland-Schweiz ihre schweizerischen Fahrzeuge falsch gekennzeichnet hatten.

Zwei Brände kurz hintereinander

WOHNUNGEN EVAKUIERT. Wegen Brandausbrüchen in der Nacht auf Freitag an der Oetlingerstrasse und am Krayenrain in Basel hat die Feuerwehr mehrere Personen aus den betroffenen Wohnhäusern evakuiert. Verletzt wurde niemand. Die Brände konnten rasch gelöscht werden. An der Oetlingerstrasse war der Wohnungsbrand im vierten Stock in der Küche ausgebrochen. Als die Berufsfeuerwehr am Brandort eintraf, hatten mehrere Hausbewohner das Haus bereits verlassen. Die übrigen Bewohner wurden evakuiert, konnten aber noch im Laufe der Nacht in ihre Wohnungen zurück. Am Krayenrain brach der Brand auf einem Balkon im fünften Stock aus. Auch hier konnten die Bewohner des Hauses nach einer Evakuierung wieder in die Liegenschaft zurückkehren. Die beiden Brände waren Feuerwehr und Polizei kurz nacheinander zwischen 1.30 und 1.40 Uhr gemeldet worden.

Plädoyers für ein Grundeinkommen für alle

VERANSTALTUNGSREIHE. «Einkommen schafft Arbeit – Mehrwert durch Grundeinkommen»: Unter diesem Titel wird ab dem 26. September im Unternehmen Mitte in Workshops, Vorträgen und Podiumsdiskussionen über eine der «interessantesten Sozialutopien unserer Zeit» diskutiert, nämlich der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen für jeden Menschen. Bis zum 7. Oktober werden diverse Experten sich öffentlich darüber Gedanken machen, ob und wie auf diesem Weg das Problem der Arbeitslosigkeit und der Working Poor gelöst werden kann. Zu der Veranstaltungsreihe werden auch prominente Wirtschaftsleute wie Christoph Koellreuter oder Götz W. Werner erwartet, der als Geschäftsführer der dm-Drogeriemärkte in der Debatte eine Vorreiterrolle spielt. > www.mitte.ch

Intensive Gespräche zwischen allen Beteiligten

ARBEITSGRUPPE. Die Arbeitsgruppe «Muttentzer Kurve/Fans/Sicherheit» entstand aus den Plattform-Gesprächen des FCB mit seinen Fans. Nach den Krawallen vom 13. Mai und den vom «runden Tisch» beschlossenen Massnahmen wurden die Gespräche unter allen Beteiligten intensiviert. Regelmässig dabei waren das Vorstandsmitglied Bernhard Heusler (42), FCB-Sicherheitschef Gerold Dünki (50), Fanprojekt-Mitarbeiter Tho-

mas Gander (30) und der Fan Niklaus Weisskopf (23). Wichtigste Ergebnisse der Gruppe: Auf den Fahnenpass und eine Registrierung des Sektors D (Muttentzer Kurve) wird verzichtet. Stattdessen soll es punktuelle ID-Kontrollen an allen Stadioneingängen geben. Zusätzlich wird die Muttentzer Kurve und der Gästesektor umzäunt. Der FCB plant weiter einen zusätzlichen Fan-Delegierten einzusetzen und die Gespräche mit den Fans fortzuführen. los